



Die beiden aus Syrien geflüchteten Familien sind seit Dienstag in Deutschland. Farah Massoud (stehend) aus Olpe holte seine Geschwister in Frankfurt ab. Bei einer Rast kam erste Freude auf die neue, friedliche Heimat auf. Foto: privat

Den Papst beim Wort genommen

OBERVEISCHEDE Dorfgemeinschaft will syrischen Flüchtlingen eine neue Heimat bieten

Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft: Das Dorf will helfen.

mari ■ Die Dorfgemeinschaft Oberveischede (DGO) will einen bedeutenden Beitrag in Sachen christlicher Nächstenliebe und Integration leisten. Die Mitglieder wollen die leerstehende örtliche Vikarie in Eigenleistung renovieren und zwei syrischen Familien mit ihren fünf Kindern als Wohnung anbieten.

Sie gehören zu den mehr als sieben Millionen Syrern, die wegen des blutigen Bürgerkrieges aus ihrer Heimat flüchteten. Tausende ihrer Landsleute wurden bereits getötet oder sie verhungerten. Die beiden Familien, die in Oberveischede eine neue Heimat finden sollen, unterlagen als syrische Christen besonderen Repressalien. Bis vor kurzem waren sie in der Nähe des umkämpften Aleppo festgesetzt. Über mehrere Stationen gelang ihnen die gefährliche Flucht nach Beirut zu Verwandten. Dort erhielten sie durch die Unterstützung der deutschen Botschaft ihr Visum zur Ausreise nach Deutschland. Sie landeten am Dienstag in Frankfurt und wurden nach Gütersloh gebracht. Dort kamen sie bei Angehörigen unter und warten nun mit großer Dankbarkeit auf die Starthilfe aus Oberveischede.

Wie kam es zu der uneigennütigen Hilfsaktion der Oberveischeder? Als im März die Verwendungsfrage nach der leerstehenden und renovierungsbedürftigen Vikarie aufkam, waren sich DGO und Kirchenvorstand einig, das vor mehr als 100 Jahren unter schwierigsten Bedingungen errichtete und inzwischen denkmalgeschützte Gebäude zu erhalten. Der der DGO angehörige Arbeitskreis „Dorfentwicklung“ sagte dem Kirchenvorstand sofortige Unterstützung zu, die Vikarie zu sa-

nieren, um sie dann im christlichen Sinne zu nutzen. Dabei bewegte sie der Aufruf von Papst Franziskus, der bezüglich der verfolgten Kirche in Syrien appelliert hatte, Gleichgültigkeit zu überwinden.

Zeitgleich machte sich der seit acht Jahren in Olpe lebende Syrer Farah Massoud große Sorge um seine in Syrien lebenden Geschwister aus den besagten Familien. Seine Schwester ist mit einem Zahnarzt verheiratet, das Ehepaar hat vier Kinder im Alter von vier, sieben, 13 und 16 Jahren. Sein Bruder, der in Syrien als Elektriker tätig war, und seine Frau haben einen kleinen Jungen von drei Jahren. Farah Massoud wusste von ihren Fluchtplänen und bat den Olper Bürgermeister, Horst Müller, um Hilfe. Dessen in Oberveischede lebende Sekretärin Sigrid Mynar erfuhr von dem dringenden Anliegen und brachte es in den Arbeitskreis „Dorfentwicklung“ ein. Sofort war man sich einig: „Wir in Oberveischede können und wollen die Gleichgültigkeit überwinden und unseren Beitrag zur humanitären Hilfe leisten, indem wir Farah Massoud helfen, seine Geschwister und deren Familien in Sicherheit zu bringen.“

Mit der leerstehenden Vikarie sahen sie optimale Voraussetzungen. Schnell hatten sie viele Zusagen von fleißigen Helfern, die alle mit anpacken wollen, die Räumlichkeiten in kurzer Zeit wieder bewohnbar zu machen. Mittlerweile wurden Spendenkonten bei der Volksbank Bigge-Lenne (Konto 27 16 734 500, BLZ 460 628 17) und bei der Sparkasse Olpe-Drolshagen-Wenden (Konto 187 15 847, BLZ 462 500 49) eingerichtet (Kennwort Syrien), dazu erfolgte ein Aufruf für Sachspenden wie Tapeten, Farbe, Möbel, Fliesen, Laminat und Gardinen.

Nun hängt es von der Entscheidung des Kirchenvorstands ab, ob die Vikarie in dem von der DGO gewünschten Sinne genutzt wird. Denn ihm obliegt die Rolle des

Vermieters. Am Donnerstag stellte die DGO in einer Sondersitzung ihr Konzept vor. Die Mitglieder wollen die Vikarie in Eigenleistung renovieren und die laufenden Kosten wie Miete und Nebenkosten für die beiden Familien für eine bestimmte Zeit übernehmen. Die Regelung soll mit einer Verpflichtungserklärung besiegelt werden. Der Kirchenvorstand, dem sechs Mitglieder und Pfarrer Clemens Steiling als Vorsitzender angehören, will am Wochenende nach einer beratenden Sitzung seine Entscheidung verkünden (die SZ wird am Montag berichten).

Pfarrer Clemens Steiling wird wegen einer anderen Verpflichtung nicht dabei sein. Seine Stellungnahme im Gespräch mit der SZ klang jedoch keinesfalls negativ: „Wir haben uns im Grundsatz darauf verständigt, dass wir das Projekt ermöglichen wollen, wenn wir es auf realistische Füße kriegen. Es wäre schön, wenn es was würde, aber es muss auch alles klappen.“ Nach der Sondersitzung zeigte sich auch der stellv. Kirchenvorstands-Vorsitzende, Antonius Springmann, zuversichtlich: „Natürlich wäre das schön. Doch bis Donnerstagabend war noch nicht klar, wer unser Vertragspartner wird, und es stand alles auf wackeligen Füßen. Das ist nun geregelt. Jedoch sollte das gesamte Gremium den Entschluss fassen, denn wir sind als Kirchenvorstand der Gemeinde verpflichtet.“

Sigrid Mynar, Sprecherin des Arbeitskreises „Dorfentwicklung“, betonte im Gespräch mit der SZ: „Es wird sicher kein leichtes Projekt. Wir sind aber alle bereit, uns dafür einzusetzen, dass wir die beiden Familien in Oberveischede unterbringen. Deshalb freuen wir uns über jeden Euro, der gespendet wird. Denn neben den laufenden Kosten, die die DGO übernehmen will, müssen auch die Lebenshaltungskosten der Familien bis zu dem Zeitpunkt gedeckt werden, wo sie sich selbst versorgen können. Auch dafür bitten wir um Spenden und um Patenschaften.“ Weitere Infos gibt es auf der Homepage www.oberveischede.de.

„Integration und Nächstenliebe gehören zur Zukunftsfähigkeit eines Ortes und das leben wir als Landesgolddorf auch außerhalb des Dorfwettbewerbes“ so der frühere Ortsvorsteher Albert Schneider, der neben Sigrid Mynar, Markus Feldmann, Lothar Epe, Lothar Sabisch, Volker Heinze und Ortsvorsteherin Christine Droste ebenfalls Mitglied im Arbeitskreis „Dorfentwicklung“ ist. „Früher kamen nach dem Krieg auch einige Vertriebene nach Oberveischede. Sie und ihre Nachkommen sind inzwischen aus unserem Dorf nicht mehr wegzudenken.“

Die Mitglieder der DGO sind sich sicher, dass die beiden syrischen Familien nach einer gewissen Zeit ihren Lebensunterhalt ohne fremde Hilfe bestreiten können. Alle haben eine uneingeschränkte Arbeitserlaubnis und die Männer sind Fachkräfte. Ebenso sind sie sich sicher, dass das beispielhafte Projekt gut laufen wird. Alle wollen helfen, und durch die Oberveischeder Vereine sind beste Strukturen zur Integration gegeben. Besonders hoffen sie aber, dass die neuen Mitbewohner es schnell schaffen, das erlebte unsagbar schwere Leid zu vergessen und sich in der neuen Heimat Oberveischede sicher und geborgen zu fühlen.



Die Dorfgemeinschaft Oberveischede will die renovierungsbedürftige und leerstehende Vikarie renovieren und zwei aus Syrien geflüchteten Familien anbieten. SZ-Archivfoto: mari